



Ein Haushalt besteht aus zahlreichen Einzelplänen und wirkt auf manchen wie ein Buch mit sieben Siegeln. Für Gemeinden aber ist der Etat unverzichtbar. Foto: Verena Heißerer
Mo, 08.05.2023

Gefragte Experten

Einige Gemeinden suchen Kämmerer - Zum Teil helfen externe Dienstleister aus Aichach-Friedberg- Kämmerer sind gefragte Leute - aber offenbar schwer zu finden. Über Monate suchten Inchenhofen, Affing, Kühbach, Schiltberg und zuletzt auch die Verwaltungsgemeinschaft (VG) Aindling Spezialisten für den Haushalt. In Kühbach, Schiltberg und Affing griff man sogar auf einen externen Dienstleister zurück, denn: Ohne Haushalt lässt sich kaum arbeiten.

Die drei Gemeinden haben Anton Demmel engagiert. Der 52-jährige Königsdorfer war früher selbst Kämmerer, dann Bürgermeister. Nun unterrichtet er an der Bayerischen Verwaltungsschule - und macht nun im zweiten Jahr Haushalte für Kommunen, die ihn anfragen. "Letztes Jahr waren es sieben, heuer sind es bisher sechs", sagt Demmel. Über zu wenig Anfragen kann sich der Diplom-Finanzwirt, der nicht einmal eine Homepage hat oder Werbung macht, nicht beschweren. Er sieht sich als eine Art Feuerwehrmann, der löschen kann, dann aber wieder abrückt. Zwar helfe manchmal "ein Blick von außen", so seine Erfahrung. Aber: "Ich kann den Haushalt machen, aber ich kann keinen Kämmerer ersetzen."

Die arbeiten normalerweise in der Verwaltung mit, kennen die Abläufe aus dem Effeff, wissen was ansteht. "Bei mir fehlt die jährliche Begleitung, die Kontinuität", so Demmel, der sehr dafür plädiert, nur ausnahmsweise auf Externe zurückzugreifen.

Inzwischen scheinen sich im Wittelsbacher Land Lösungen abzuzeichnen. Die Verwaltungsgemeinschaft Kühbach soll Mitte des Jahres wieder einen richtigen Kämmerer bekommen und auch in Affing gibt sich

Bürgermeister Markus Winklhofer während der Auswertung des dritten Bewerbungsdurchlaufs vorsichtig optimistisch. Zum ersten Mal war die Stelle Ende November ausgeschrieben.

Auch der Markt Aindling hatte zuletzt einen neuen Kämmerer gesucht. Hintergrund ist, dass der bisherige Geschäftsstellenleiter Walter Krenz zum Jahresende in Pension geht, und der aktuelle Finanzverwalter Andreas Grägel den Posten des 62-Jährigen übernimmt. Somit gilt es demnächst, eine frei werdende Stelle in der Finanzverwaltung zu besetzen. Hauptkammerin der Verwaltungsgemeinschaft, zu der neben Aindling die Gemeinden Petersdorf und Todtenweis gehören, wird Georgia Kobyletzki, die jetzt Teil der Abteilung ist. Das Bewerbungsverfahren lief etwa sechs Wochen. Laut Bürgermeisterin Gertrud Hitzler gab es mehr als fünf Bewerber, die entsprechenden Gespräche laufen. Sprich, die Rathauschefin ist guter Dinge, dass die frei werdende Stelle besetzt wird.

Diese Aufgabe ist bei der VG Aindling durchaus anspruchsvoll: Es gilt, die Haushalte für drei Gemeinden und zusätzlich für mehrere Zweck- und Schulverbände zu erstellen, insgesamt sind es neun. Und dennoch findet der 36 Jahre alte Andreas Grägel, dass die Kämmererei "eine äußerst interessante Tätigkeit ist, die Einblicke in sämtliche Bereiche einer Kommunalverwaltung gewährt".

Gerade für Nachwuchsführungskräfte bietet die Position die optimale Möglichkeit, hinter die Kulissen anderer Aufgabengebiete zu blicken, findet Grägel. Diese Erfahrungen seien für die weitere berufliche Laufbahn sicher von Vorteil. "Die Chancen, die sich durch einen Stellenantritt ergeben, sollten meiner Einschätzung nach auf jeden Fall genutzt werden," rührt der Aindlinger Kämmerer die Werbetrommel.

Das scheint bitter nötig: Auch an der Verwaltungsschule hat Anton Demmel, der dort Kommunalrecht unterrichtet, die Erfahrung gemacht, dass die Schüler eher wenig Lust auf einen Kämmerer-Posten haben.

Warum, kann er sich nicht erklären: "Ich mach das gerne!" Außerdem sei der Kämmerer ja nicht alleine verantwortlich und werde aus seiner Sicht anständig bezahlt. Wer Kämmerer werden möchte, kann das über die klassische Beamtenlaufbahn, als Verwaltungsfachangestellter mit Zusatzqualifikationen oder als Quereinsteiger aus dem Finanzwesen mit Fortbildungen.

Allerdings hat Demmel auch keine große Hoffnung, dass ihm künftig die Arbeit auszugehen droht: "Das, was wir jetzt schon in der Gastronomie und im Handwerk sehen, wird sich bald auch gewaltig in der Verwaltung bemerkbar machen", so seine Einschätzung zur künftigen Personalausstattung der Kommunen.

